

## **Jahresrückblick Bischof Christian Stäblein**

### **Epiphanius-Empfang 2022**

Liebe Freunde und Unterstützer der Berliner Mission und der Gossner Mission, liebe Gäste hier vor Ort und daheim am Bildschirm,

herzlich grüße ich Sie zum heutigen Epiphanius-Tag und freue mich, dass Sie dabei sein können.

Auf den eigentlich geplanten Empfang an dieser Stelle müssen wir aus bekannten Gründen leider verzichten, aber ich will Ihnen zumindest einen kleinen Jahresrückblick geben auf die Arbeit des Berliner Missionswerkes und der Gossner Mission.

Zunächst zum **Berliner Missionswerk**. In der Weihnachtszeit schauen wir – natürlich – zuerst ins Heilige Land, zu unserer **Schule Talitha Kumi**. „Eine einzigartige Schule!“, so hat es Direktor Matthias Wolf kürzlich noch in einem Artikel für die WeltBlick geschrieben. Dass sie so einzigartig ist, das verdanken wir natürlich zu einem guten Teil ihm selbst und vielen anderen, die sich in der Schule engagieren. Zu nennen ist da natürlich auch Milad Ibrahim. Der stellvertretende Schulleiter hat wenige Tage vor Weihnachten für seine Vermittlungsleistungen zwischen deutscher und palästinensischer Kultur das **Bundesverdienstkreuz** erhalten.

Dabei will ich nicht verschweigen, dass das Schulzentrum Talitha Kumi in der Pandemie besondere Anstrengungen unternehmen muss, um gut durch diese Zeit zu kommen. Das Gästehaus, dessen Einnahmen die Schule mitfinanzieren, war lange Monate geschlossen; im Sommer hat es dann seinen Betrieb auf einem einfacheren Niveau wieder aufnehmen können. Doch seit Anfang Dezember sind – mit dem Auftreten der ersten Omikron-Fälle – alle Auslandsflüge nach Tel Aviv wieder ausgesetzt; ausländische Gäste somit zurzeit nicht zu erwarten. Unter der schwierigen Wirtschaftslage leiden natürlich auch die Menschen rund um Talitha Kumi: Viele Eltern haben ihren Arbeitsplatz verloren und können die Schulbeiträge nicht mehr bezahlen.

Umso bewundernswerter, wie die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler sich in dieser schwierigen Situation behaupten!

**Danken möchte ich auch Ihnen hier und zu Hause:** Viele von ihnen haben gerade in der Corona-Krise die Arbeit Talitha Kumis mit einer Spende oder einem Patenschaftsbeitrag unterstützt – und so den Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern neue Hoffnung geschenkt!

Auf diesem Weg wollen wir weitergehen. Das Berliner Missionswerk ist dabei, gerade für die Mädchen in der Bethlehem-Region einen **Sozialfonds** zu entwickeln, der immer dann greift, wenn Eltern den Schulplatz nicht mehr bezahlen können oder wenn andere soziale Härten bedacht werden müssen. Auch hat das Auswärtige Amt im vergangenen Jahr hohe Summen in die bauliche Weiterentwicklung von Talitha Kumi investiert; es geht um Verkehrsberuhigung auf dem Gelände, den Umbau von Klassenräumen, eine Photovoltaikanlage. Auch die Ev. Kirche von Westfalen und der Jerusalemverein fördern die Arbeit.

Ich danke allen, die an diesen wichtigen Weiter-Entwicklungen in Talitha Kumi mitwirken! Und grüße an dieser Stelle herzlich auch nach Jerusalem: Dort wurde mit Joachim Lenz im Oktober ein neuer Propst in der Erlöserkirche eingeführt, den viele von uns gut kennen – war er doch vorher Leiter der Berliner Stadtmission.

Als zweiten Schwerpunkt will ich das **Ökumenische Freiwilligenprogramm** des Berliner Missionswerkes benennen. Die Bedingungen für Auslandsaufenthalte sind schwierig – das wissen wir alle. Aber dank des Engagement des Berliner Missionswerkes konnten auch in diesem Sommer zahlreiche weltwärts-Freiwillige entsandt werden: nach Großbritannien und Schweden, Italien,

Rumänien, Uganda und vor allem nach Palästina, wo eine große Gruppe von jungen Menschen sich ein Jahr lang engagierten will. Im Gegenzug kamen Jugendliche aus Indien, Taiwan und Schweden zu uns nach Deutschland. Viele ökumenische Begegnungen müssen – jedenfalls in Präsenz – weiterhin ausfallen. Um so mehr freue ich mich, dass dieses erfolgreiche (Jugend-)Begegnungsprogramm des Berliner Missionswerkes, wenn auch abgespeckt, weitergeführt werden kann.

Ganz kurz noch einen Blick voraus: Mehrere neue Mitarbeitende werden in diesem Jahr im Werk ihre Tätigkeit aufnehmen. Anlass, heute all denen herzlich zu danken, die sich in 2021 aus dem Werk verabschiedet haben. Auch im **Missionsrat** mussten wir von manchem Mitglied Abschied nehmen; im November fand die letzte Sitzung der Legislaturperiode statt. Auch hier sage ich ein ganz herzliches Danke für viele Jahre engagierte Mitarbeit und wünsche allen Gesundheit und Gottes Segen für alles, was kommt!

Auch die Arbeit der **Gossner Mission** wurde 2021 entgegen aller Hoffnung durch die Corona-Pandemie geprägt. Im Frühsommer erreichten uns erschreckende Berichte aus Indien und Nepal. Die zweite Welle der **Pandemie** offenbarte die Schwächen des Gesundheitssystems in Indien und Nepal. Viele Menschen starben; Erkrankte mussten vor den Krankenhäusern auf Behandlung warten; Sauerstoffflaschen wurden zur Mangelware. Viele Mitarbeiter:innen der Gossner Kirche, der Nordwest Gossner Kirche und der Partnerorganisationen in Nepal waren selbst erkrankt oder bangten um ihre Angehörigen. Zu den am Virus Gestorbenen gehörten Dular Lakra, Bischof der Nordwest Gossner Kirche, und Pradeep Kujur, gerade verabschiedeter Finanzsekretär der Gossner Kirche.

Erneut warb die Gossner Mission daher Mittel für den bereits im April 2020 aufgelegten **Corona-Nothilfefonds** ein. Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern und herzlichen Dank den Gemeinden und Landeskirchen, die sich erneut an dieser Hilfe beteiligten! So konnte die Gossner Mission sicherstellen, dass Aufklärung und Gesundheitsarbeit vor Ort weitergehen!

Doch bei der finanziellen Zuwendung allein wollte es die Gossner Mission nicht belassen und lud im Mai zu einem **Fürbittengottesdienst für die Betroffenen in Indien und Nepal** in die Kaiser-Wilhelm Gedächtniskirche ein. Für die namentlich bekannten Opfer wurden Kerzen entzündet, aus Nepal und Indien kamen es Botschaften per Video. Gossner-Ehrenamtliche aus verschiedenen Regionen Deutschlands sprachen das Fürbittengebet. Ein Danke an dieser Stelle an Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein sowie an die ehemaligen Freiwillige und die nepalischen Gäste für ihr Mitwirken. Der Gottesdienst wurde über YouTube live gestreamt, sodass sich auch Menschen in Nepal und Indien zuschalteten.

Neben Corona stand ein zweites Thema im Fokus des Gossner-Teams: die **Klimagerechtigkeit**. Der Klimawandel trifft die Menschen im Globalen Süden besonders hart! Immer öfter kommt es zu Dürren, Fluten, Erdbeben. Wasserquellen trocknen aus, Böden verkarsten, Felder liegen brach. Und immer mehr Familien hungern. Der menschengemachte Klimawandel war der Schwerpunkt der ersten Ausgabe der Gossner-Zeitschrift 2021 und war das Thema einer **internationalen Zoom-Konsultation**, an der alle Partnerkirchen und -organisationen der Gossner Mission teilnahmen und mitdiskutierten.

Ende Februar bereits hatte die Situation der Christinnen und Christen in Indien im Fokus des **Gottesdienstes für bedrängte und verfolgte Christen** gestanden, der von der EKD seit 2010 ausgerufen wird. Zusammen mit dem Berliner Missionswerk gestaltete die Gossner Mission den EKBO-Gottesdienst in der Berliner Marienkirche mit, in dem ich selbst predigte. Auch bei den Gottesdiensten im Berliner Dom und einem zentralen Zoom-Gottesdienst der lippischen

Landeskirche wirkten Vertreter:innen der Gossner Mission mit und bezeugten die schwierige Situation der Adivasi-Christ:innen in Indien.

Sicher, 2021 war ein schwieriges Jahr. Und doch blicken wir alle hier in den **beiden Missionswerken** dankbar auf vieles Gelungene zurück – und zugleich hoffnungsvoll in die Zukunft. Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung und Ihr Vertrauen und bitten Sie: Bleiben Sie uns weiterhin verbunden. So sind wir sicher, auch die kommenden Herausforderungen gut zu bewältigen.